

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 56.

Sonntag den 16. Juli

1854.

Tages-Beignisse.

— London, 4. Juli. Der französische Admiral Laguerre mit einer Fregatte und 2 Kriegsschaluppen schickte sich an, nach China zu gehen, um in Verbindung mit dem daselbst kommandirenden brittischen Admiral Stirling dem russischen Geschwader in den indisch-chinesischen Gewässern auf den Leib zu gehen. Er war zu dieser Operation vom genannten brittischen Kommandeur besonders eingeladen worden, und der Seekrieg gegen Rußland wird somit bald auf dem ganzen Meeresgürtel unseres Erdballs spielen.

— Drei Welttheile, Europa Asien und Afrika, stellen dem Sultan Truppen. In den nächsten Tagen wird der Bey von Tunis seine Hülfstruppen auf 30 Schiffen nach Konstantinopel einschiffen. Der Sultan hat ihm sagen lassen, die Schiffe müssen schnell schwimmen und die Hülfstruppen noch schneller laufen, wenn sie die Russen noch einholen wollten. Willkommen aber sind sie; denn sie sind tapfer und mächtig. Sechs türkische Soldaten verzehren kaum so viel als ein Engländer.

— Die letzten 20,000 Russen haben blutigen Abschied von Silistria nehmen müssen. Der neue Commandant Giritli Pascha raffte die Besatzung zusammen und griff die zurückgehenden Russen bei ihrem Brückenkopfe an. Es gab einen mörderischen Kampf, die Türken eroberten einen Theil des feindlichen Lagers und die Russen mußten ihren Rückzug unter fortwährenden Kämpfen und unter der heftigsten Kanonade bewerkstelligen.

— Die Berichte deutscher Aerzte in der russischen Donauarmee lauten traurig. „Vom Mai an betrug die Sterblichkeit der Kranken und Verwundeten 63 Prozent; alle Elemente, alles Kriegsunglück, der total gesunkene Muth, das vollständig verschwundene Selbstvertrauen der russischen Truppen haben sich vereinigt, um unerhörte Wunden zu schlagen. Unsere Lage ist eine verzweifelte; denn

ein unheimlicher Geist hat sich in unserer Armee eingeschlichen! Nicht alle Wunden unserer Generale stammen von türkischen Kugeln! Lesen Sie zwischen den Zeilen!“

— General Schilder, bis zum letzten Hauche ein origineller Mann, hat noch lebend sich sein feierliches Todtenamt halten lassen. Er hörte den langen Gebeten mit großer Aufmerksamkeit zu und starb dann.

— General Schilder war nicht verheiratet. Auf seinem Sterbebette aber sagte er: Ich hinterlasse Wittwen und Waisen: das sind die Frauen und Kinder meiner tapfern Soldaten, die vor Silistria gefallen sind — und vermachte ihnen mit seinem letzten Federstrich sein ganzes Hab und Gut. Hieran können Viele, die, wie dieser edelgestimmte General, ohne Leibeserben sterben, ein Beispiel nehmen.

Paris, 5. Juli. Wir erfahren so eben, daß der Anariff auf Kronstadt denn doch schon nächstens Statt finden soll. Die französische Regierung läßt zu diesem Behufe Truppen von Calais aus einschiffen. Es sind vorläufig 10,000 Mann von dort nach dem baltischen Meere abgefanbt. — Ich kann Ihnen aus best unterrichteter Quelle mittheilen, daß seit den ersten Tagen des vergangenen Monats ein geheimer Bevollmächtigter (Rußlands?) in Washington ist, um mit der Regierung der Vereinigten Staaten Unterhandlungen anzuknüpfen. (Köln. Btg.)

Sebastopol und die Krim nimmt man nicht mit einer Handvoll Truppen. Also mehr Truppen! In England werden daher eben 7 Regimenter, Infanterie und Cavallerie, nach der Türkei eingeschifft und auf Dampfern so rasch wie möglich und ohne in Malta anzuhalten, nach dem schwarzen Meere gebracht. Die Franzosen schiffen 6000 Mann ein, man weiß nicht, ob ebendahin oder nach der Ostsee.

— Noch lebhafter gehts mit der Flottenrüstung in England her. Eine dritte englische Flotte, die Kanalflotte ist bald fertig. Sie soll auf Napier's Verlangen die englischen Gewässer sichern, wenn Napier

und seiner Flotte vor Kronstadt etwas Menschliches begegnet und die russischen Schiffe Lust bekommen sollten, die britischen Küsten heimzusuchen. Auch die Kanalflotte wird über 1300 Geschütze führen.

— Im Hafen von Ewinemünde sollen 40 Schiffe mit amerikanischem Getreide angekommen und die Preise an der ganzen Dniep sofort beträchtlich gefallen seyn.

— Hochheim, am Maïn, 4. Juli. Gestern Abend wurde zwischen hier und Wicker ein reisender Bäckergefelle aus dem Württembergischen von drei ihm begegnenden fremden Handwerksburschen unter tödtlicher Mißhandlung seiner sämtlichen Habe und Baarschaft beraubt. Durch telegraphische Benachrichtigung der Polizeibehörde zu Frankfurt gelang es, der Mauthmörder alsbald habhaft zu werden, und sind dieselben bereits an das hiesige Justizamt abgeliefert worden. Der Verurtheilte, welcher von guter Herkunft zu seyn scheint, ist lebensgefährlich verwundet.

— Schorndorf, 8. Juli. Der Schaden, der unsere Stadt durch das Hagelwetter betroffen, ist wahrhaft unberechenbar, denn es ist nicht nur das Brachfeld, sondern auch das ganze Sommerfeld auf der Strecke von hier bis nahe an Oberurbach rechts und links von der Hauptstraße zerstört, das Hagelwetter hat überhaupt die hiesige Markung in der Länge einer Stunde und in der Breite einer Viertelstunde durchlaufen, und Alles, was ihm auf diesem Wege lag, gänzlich zerschlagen. Sehr empfindlich ist gewiß der Verlust, wenn wir sagen, daß er sich bei manchem mittlern Mann, der schon in den letzten Jahren für Brod viel zusehen mußte, auf 200—400 fl. belauft, aber wahrhaft bejammernswerth ist der Umstand, daß alle armen Leute ihre Güterstücke und Stückchen eben auf der vom Hagel zerschlagenen Strecke haben, und damit buchstäblich um Alles, auch um ihre letzte Hoffnung gebracht sind. Die Stadt, deren Hülfquellen aus öffentlichen und Privatmitteln in den letzten Jahren beinahe gänzlich erschöpft worden sind, die seit dem Anfang dieses Frühling 3000 fl. auf Armenbeschäftigung und Suppenanstalt verwentet hat, ist im Angesichte dieser schrecklichen Heimsuchung und im Hinblick auf den kommenden Winter schlechterdings außer Stande, ihre Armen zu erhalten.

Bukarest, 8. Juli. Die Türken haben bei Giurgewo die Donau überschritten und die Russen zurückschlagen. Dem General Chruless hat eine Kanonenkugel den Arm weggerissen. Gortschakoff eilt den Russen und Dmer Pascha den Türken zu Hülfe. (A. D. v. S. L.)

— Eine Bottschaft aus Bukarest vom 5. Juli bestätigt, daß das am 1. Juli aus Kronstadt kommende österreichische Postfelleisen von den Russen bei Kalineschty aufgefunden und dem General Liprandi nach Plojeski überbracht wurde, wo sich dasselbe noch befindet. (Wien. Bl.)

Wien, 9. Juli. Der Pester Lloyd sagt: „General Meyerhofer soll in Berlin im Namen Kaiser Franz Joseph's mit allem Nachdruck die Forderung gestellt haben, daß es an der Zeit sei, ein preussisches Truppenkorps zu concentriren und es bei der sich täglich ernster gestaltenden Situation nach der Gegend von Krakau hin, an die galizische Grenze, zu dirigiren.

— Sobald der Kaiser von Rußland die Nachricht erhielt, daß die englisch-französische Flotte sich der Festung Kronstadt näherte, machte er selbst einen Ausflug auf einem Dampfer dahin und besah sich das feindliche Geschwader aus der Ferne. Er sah die Schiffe in verschiedenen Richtungen sich hin und her bewegen, voraus kleine Lampen, wahrscheinlich zum Sondiren bestimmt, die bald vorgingen, bald sich zurückzogen.

— Unter der Besatzung von Kronstadt soll die Cholera ausgebrochen sein.

Jnes Mariano.

(Fortsetzung.)

„Donna, Ihr habt mein Leben gerettet, und dafür gehört es Euch an; aber hättet Ihr auch nicht so Großes gethan, dennoch würde Pierre Duran mit Freuden für Euch in den Tod geben. Befehlt demnach, was ich thun soll!“

Jnes sah mit Wohlgefallen auf den Jüngling herab, winkte ihm dann aufzusehen und erwiderte:

„Ich nehme Euch zu meinem Ritter an, doch verhehle ich Euch nicht, daß die Ausführung meines unglücklichen Auftrages Euch wie mich ins Verderben stürzen kann.“

Ein Ton, ähnlich dem Zischen der Schlange, störte Jnes; sie hielt den Athem zurück, bog den Kopf nach dem Ausgange der Höhle zu und verließ dieselbe nach der Wiederholung des Tones mit der Andeutung, das Duran sie in der Nacht des nächstfolgenden Tages an dem Orte erwarten möchte, den ihm ihre vertraute Dienerin anzeigen würde.

„Lebt wohl, Sennor Pedro,“ küßte sie, als sie bereits vor der Höhle stand; „Jenes Zeichen, das mir eben gegeben wurde, verkündigt Riquetos Nähe. Bewahrt das, was ich Euch gesagt habe, in Eurem Innern, und stärkt Euch durch Ruhe zu der bevorstehenden Gefahr. Mögen die Heiligen geben, daß wir sie glücklich überleben.“

Sie ging dem Dickicht zu, und Duran bemerkte, wie sich gleich darauf ein Mädchen zu ihr gesellte, das wahrscheinlich, während Jnes mit Duran gesprochen, Wacht gehalten hatte. Kaum war sie mit ihrer Begleiterin verschwunden, so wurde Riquetos in einen Mantel gehüllt, sichtbar. Sein Blick war beiter und aus seinem stolzen Gange wollte Duran erkennen, daß ihm ein unerwartetes Glück zu Theil geworden sein müsse.

„Ohne Zweifel“ — sprach er zu sich — „hat ihm Mariano die bestimmteste Einwilligung zur Verbindung mit seiner Tochter gegeben, und käme die Schöne eben so bereitwillig seinen Wünschen ent-

gegen, so hätte er in der That gerechte Ursache, stolz zu sein. Bei Gott, ein schöneres Mädchen, als Ines, sah ich nie, und ich bin wirklich zu beneiden, daß sie mich ihres Vertrauens gewürdigt. Schon für einen solchen Preis kann man das Leben zehnmal wagen!"

Unbedingt wäre das gute Vernehmen zwischen Riqueto und seinem Schützlinge schon jetzt gestört worden, hätte er den letzten Ausruf des exaltirten Duran vernommen. Dieser hatte sich indessen in die Höhle zurückgezogen und erwartete Riqueto, der gleich darauf eintrat. Er grüßte Duran schweigend, nahm ein Paket unter dem Mantel hervor und ordnete mit großer Sorgfalt mehrere Kleidungsstücke. Es war ein vollkommener Anzug nach spanischem Schnitt, bei dessen Auswahl auch nicht das Kleinste vergessen worden war.

"Hier, Sennor," begann Riqueto, "bringe ich Euch das erste und nöthigste Schuhmittel für Eure Sicherheit; bedient Euch dieser Kleider ganz so, als wären sie Euer Eigenthum. Legt sie sogleich an und merkt Euch die kleinen Eigenthümlichkeiten dabei."

Duran wollte sich in Danksaugungen ergießen, aber Riqueto verhinderte es und schickte sich an, den Sohn des südlichen Frankreichs in einen Spanier umzuwandeln. Unter verschiedenen Erklärungen vollendete er diese Metamorphose und überreichte zuletzt Duran eine hölzerne Büchse mit Cigarren.

"Um jeden Zweifel über Eure spanische Abkunft zu unterdrücken, müßt Ihr auch mit einer Cigarre umzugehen wissen. Gebt genau Acht, wie ich sie anfaße, an den Mund lege und herausnehme."

Während er dies sprach, schlug er Feuer an, setzte eine Cigarre in Brand, nöthigte Duran, ein Gleiches zu thun, und unterwies ihn so lange, bis er alle kleinen Kunstgriffe inne hatte. Dann zeigte er ihm einige Eigenthümlichkeiten beim Grüßen, im Gange, bei dem Abnehmen des Hutes und dem Zusammenschlagen des Mantels. Duran mußte Alles mehrere Male wiederholen und zeigte hierbei zur größten Zufriedenheit Riquetos, daß er kein ungelehriger Schüler sei.

"Jetzt könnt Ihr," hob dieser an, "so ziemlich äußerlich für einen Spanier gelten; aber das Schwerste kommt noch: Ihr müßt, da Ihr unsere Sprache nicht versteht, die Rolle eines Taubstümmen spielen. Laßt keinen Laut über Eure Lippen kommen, wenn Euch an Eurem und meinem Leben etwas liegt. Sennor Mariano wird wahrscheinlich mehrere Tage in meinem Hause verweilen, und da es möglich wäre, daß einer seiner Begleiter, im Fall ich Euch verbergen wollte, Euch entdeckte: so habe ich ihm bereits aus Vorsicht gemeldet, daß ich einen jungen Freund aus Catalonien erwarte, der als Taubstümmel leider an der Vertheidigung des Vaterlandes nicht Theil nehmen könne. Indes wenn uns auch Mariano verläßt, so ist es doch gut, daß Ihr

diese Rolle spielt, damit meine eigene Schwester, die ich auch schon von Eurer bevorstehenden Ankunft unterrichtet habe, nicht erfährt, wer mit ihr unter einem Dache weilt. Nun, Sennor, kommt und denkt in jedem Augenblicke an Eure Lage. Aber noch Eins: wie ist Euer Vorname?"

Duran beantwortete Riquetos Frage und dieser trat mit dem Ausrufe: "Folgt mir, Sennor Pedro!" aus der Höhle.

In wunderbarer Bewegung gieng Duran einige Zeit schweigend hinter seinem Führer her, dann stand er stille und fragte, ob auch Donna Ines über alle diese Vorsichtsmaßregeln in Kenntniß gesetzt worden? Riqueto wandte sich um, warf einen funkelnden Blick auf seinen Begleiter und rief:

"Was geht Euch Donna Ines an? Sie hat Euch dem Verderben entrissen, und dafür mögt Ihr sie dankbar verehren; sonst aber rathe ich Euch bei allen Heiligen, nicht an sie zu denken!"

Duran wußte jetzt, wo Riqueto am verwundbarsten sei; er schwieg, aber sein Herz erbebte vor dem Gedanken an die Zukunft. Bald hatten Beide den Gebirgspfad erreicht, und nun gieng es mit scharfen Schritten dem Thale zu. Ehe sie den Eingang in dasselbe erreichten, rief Riqueto:

"Bei San Jago von Compostella! da tritt uns der schrecklichste von den Würgengeln Marianos entgegen! Ich beschwöre Euch, seid auf Eurer Huth!"

Duran zwang sich, ruhig zu sein. Kühn sah er dem daher kommenden Guerilla in das wilde, von der Sonne gebräunte Antlitz, grüßte ihn mit stummer Verbeugung und trat seitwärts, als Riqueto still hielt, um mit Jenem zu sprechen. Duran merkte, daß er der Gegenstand der kurzen Unterhaltung sei. Der Guerilla blickte ihn zu wiederholten Malen forschend an, zuckte dann mit den Achseln und zeigte durch seine Geberden eine Theilnahme, deren man ihn seinem rohen Außern nach kaum für fähig hätte halten sollen. Riqueto wechselte noch einige Worte mit ihm, wobei er mit der Hand nach den Gebirgen wies; dann trennten sie sich.

Ines war bereits eine weite Strecke fort, da holte Riqueto tief Athem und flüsterte:

"Ihr habt Eure Sache gut gemacht, Sennor Pedro; zeigt Euch immer so! Uebrigens wird Mariano nicht lange hier verweilen; denn jener Guerilla ist von ihm auf Kundschaft ausgeschildt worden."

Riqueto schwieg und gieng rasch vorwärts. Nach wenigen Minuten hatten Beide, ohne gesehen zu werden, das Schloß erreicht und Duran folgte seinem Führer durch eine dunkle Halle auf ein kleines, freundliches Zimmer.

"Hier ist Eure Wohnung," sagte Riqueto; "ich verlasse Euch jetzt und weiß nicht, ob ich Euch heute wiedersähe. Nochmals erinnere ich Euch, daß Ihr von diesem Augenblicke an taubstümmel seid."

Er verbeugte sich schweigend und ließ Duran allein.

Der Seelenzustand des einsamen Duran läßt sich eher denken als beschreiben. Die letzten Worte Mi-quetos klangen ihm immer im Ohre wider, und er sah ein, daß er nicht einmal bei verschlossener Thüre für sich würde leise sprechen dürfen, wollte er der einmal angenommenen Rolle ganz treu bleiben. Der Zwang, seinen Mund verschließen und sein Ohr verstopfen zu müssen, selbst wenn er etwas, ihn Betreffendes vernehmen sollte, regte ihn wunderbar auf; aber trotz der Gefährlichkeit seiner Lage mußte er innerlich lachen. Er versetzte sich in die Zeiten, wo übernatürliche Erscheinungen aller Art nicht selten waren, und so kam es ihm denn vor, als sei er in einem Feenschlosse und seiner Sprach- und Gehörorgane durch Zauberei beraubt. An diese Vorstellung knüpfte sich der Gedanke an Fnes, in der er nun eine verzauberte und eingekerkerte Prinzessin sah, deren Bande er nur dadurch zu lösen vermöchte, daß er, taub und gefühllos gegen alle Eindrücke von außen her, sich freiwillig der Sprache und des Gehörs eine Zeitlang entäuerte. So über alle Maßen romantisch diese Idee auch war, so hielt er sie doch für wahr und träumte mit offenen Augen von den

schrecklichen Kämpfen, welche er für die reizende Fnes zu bestehen haben würde.

Es war für ihn wirklich ein Glück, daß er sich mit solchen Gaukeleien beschäftigte, denn der trübe Vordergrund bei der gegenwärtigen Scene seines Lebens wurde dadurch lichter und freundlicher und hielt den Blick auf den noch trübere Hintergrund zurück. Dazu waren die Gedanken des Jünglings jetzt einzig und allein auf Fnes gerichtet, und mit brennender Ungeduld sah er dem nächsten Tage und der darauf folgenden Nacht entgegen. Er war thöricht genug, sich bis dahin einen ununterbrochenen Schlaf und einen Traum zu wünschen, der ihn einen Blick in die nächste Zukunft thun ließe.

Fortsetzung folgt.

Anzeigen.

Winnenden. (Abschied.) Der Unterzeichnete hält am Montag, Abends 8 Uhr, in der Rose, seinen Abschied, wozu er seine Freunde und Bekannte hiemit einladet.

Lenz, Weingärtner.

Winnenden. Naturalien-Preise vom 13. Juli. 1854.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum	Heutiger Verkauf.	Unverkauft.	Erlös-Summe.	
	Quantum v. der letzten Schranne.				geblieben.		
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel.	0	135 1/2	135 1/2	135 1/2		1609	30
Haber.	0	23	23	23		228	17

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis per Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Niedst. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Durchschnittspreis vom Dinkel. Höchst. Niedst.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		
Dinkel,	12	48	11	55	10	48		37		—	12	19	11	29
Haber,	10	54	9	55	9	—		53		—				
Kernen,	—	—	—	—	—	—								
Gerste, alte	15	12	12	48	—	—								
Gerste, neue	10	40	9	52	9	36								
Roggen,	21	20	20	32	20	—								
Weizen, 1 Sri.	3	34	3	—	—	—								
Erbjen,	—	—	—	—	—	—								
Welschkorn,	3	36	3	28	3	12								
Ackerbohnen,	2	46	2	40	2	3 6								
Wicken,	1	56	1	44	1	36								
Butter, 1 Pfd.		19		18		—								
8 Pfund Brod Gewicht eines Kreuzerweckß.		46												
		3 1/2 Loth.												